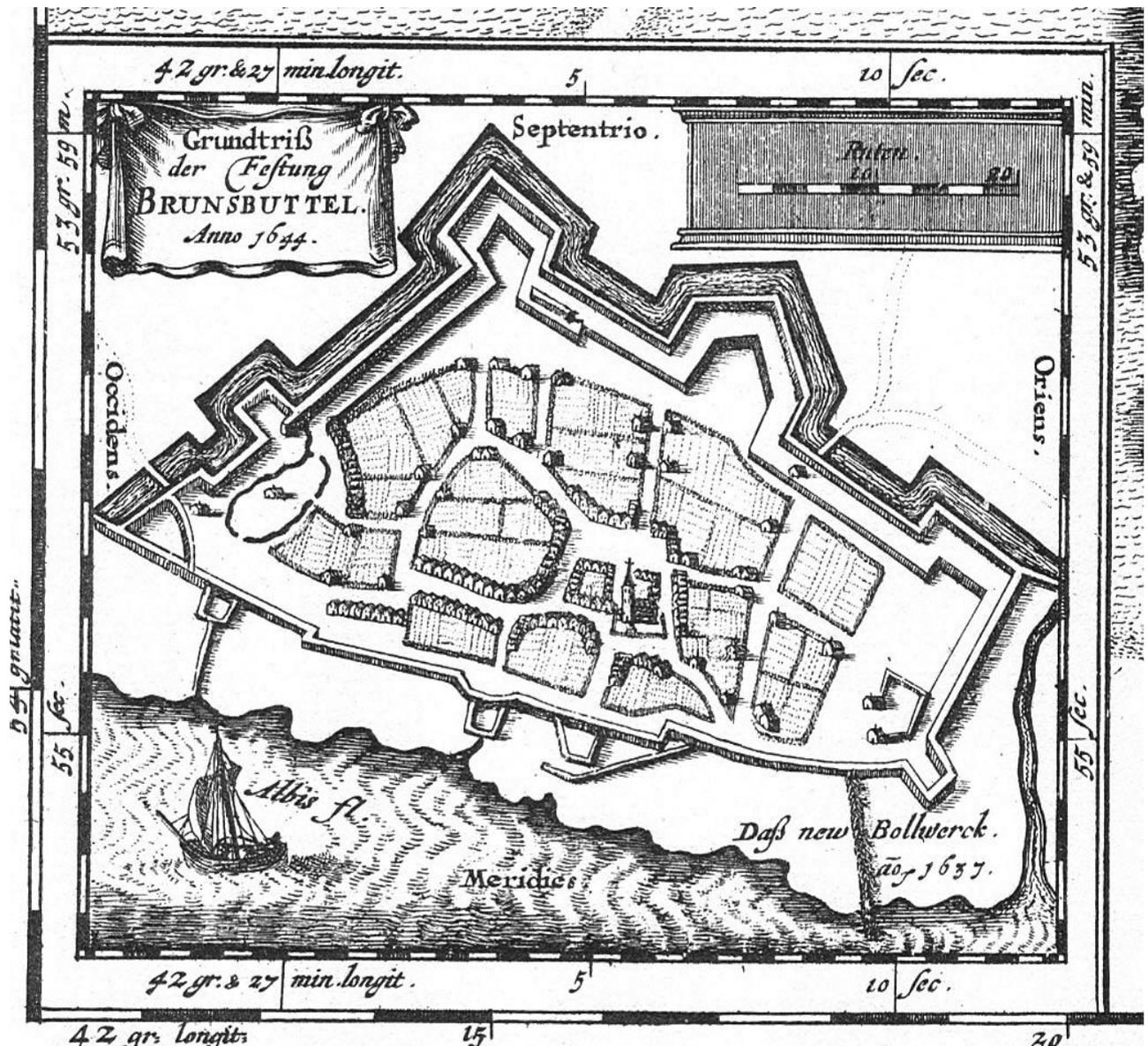


# Kleine "Brunsbütteler Spuren"



aus: „Die Landkarten von Johannes Mejer, Husum, aus der neuen Landbeschreibung der zwei Herzogtümer Schleswig und Holstein von Caspar Danckwerth D. 1652, Neuausgabe: Verlag Heinvetter, Hamburg, 1963

**Informationen zur Ortsgeschichte**

<b>INHALT</b>	<b>2</b>
<b>MIT AUF DEN WEG GEGEBEN:</b>	<b>2</b>
<b>EDITORIAL</b>	<b>3</b>
<b>BEITRÄGE</b>	<b>4</b>
DAS HEIMATMUSEUM IN BRUNSBÜTTEL	4
<i>Roland Ladage</i>	4
BRUNSBÜTTEL 1286 - ZWISCHEN STRANDRECHT UND SEERAUB	10
<i>von Dr. Jens Martensen</i>	10
<b>Die Ausgangslage</b>	10
<b>Die Quellenlage</b>	11
<b>Der Beginn der Betrachtung: 1140 und 1265</b>	12
<b>Die Vorgängerurkunden aus dem Jahre 1281</b>	13
<b>Die Hanse und das Strandrecht</b>	15
<b>Brunsbüttel und Marne in den Urkunden von 1286</b>	16
<b>Die verschiedenen Datierungen</b>	18
<b>Der Gegenstand des Versprechens: Beraubung</b>	19
<b>Die folgenden Verhandlungen</b>	20
<b>Zusammenfassung</b>	22
<b>Quellen</b>	23
VOR 100 JAHREN -1916 VERDUN - URSCHLACHT DES JAHRHUNDERTS	23
<i>Johannes Wöllfert, im Januar 2016</i>	23
<b>AUS DEM STADTARCHIV</b>	<b>24</b>
FÖRDERPROGRAMM ZUM ERHALT SCHRIFTLICHEN KULTURGUTS - TEIL II	24
<b>??SUCHEN-FINDEN-KENNEN??</b>	<b>25</b>
<b>NACHRICHTEN AUS DEM GESCHICHTSVEREIN</b>	<b>26</b>
INTERNETAUFTRITT DES VEREINS FÜR BRUNSBÜTTELER GESCHICHTE	26
BRUNSBÜTTEL BEWEG DICH	27
JAHRESAUSFLUG DES VEREINS FÜR BRUNSBÜTTELER GESCHICHTE	27
<i>Von Rolf Pahrman</i>	27
HERBSTLESUNG 2015	29
<b>DITHMARSCHEN-WIKI</b>	<b>29</b>
HIER EINIGE DER BISHER AUFGEARBEITETEN THEMEN:	29
SCHULE WESTERBELMHUSEN	30
<b>PLATTDEUTSCH FÜR ZUGEREISTE</b>	<b>31</b>
<b>IMPRESSUM</b>	<b>31</b>
<b>TERMINE / VERANSTALTUNGEN</b>	<b>32</b>
<b>MITGLIEDSCHAFT IM VFBG E.V.</b>	<b>34</b>
<i>Beitrittserklärung</i>	35

Mit auf den Weg gegeben: „Je weiter man zurückblicken kann, desto weiter wird man vorausschauen“ (Winston Spencer Churchill)

Liebe Leser/innen!  
Liebe Mitglieder und Heimatfreunde,

der Verein für Brunsbütteler Geschichte legt hiermit in der Reihe der Kleinen Brunsbütteler Spuren das Heft Nr. 14 vor. 2015 war ein ereignisreiches Jahr in Stadt und Land.

Bei uns auf den Straßen sieht man viele neue Gesichter.

Unser Verein nimmt mit Frau Dr. Silke Wienecke an der Stadtkonferenz regelmäßig teil, in der sich Vereine und Initiativen um die Entwicklung unseres Ortes bemühen. Im Rückblick auf historische Ereignisse, die für unsere Region von Bedeutung sind, ragen drei besonders heraus.

Vor 150 Jahren endete durch den Preußisch-Deutschen Krieg von 1866 die zweijährige Zeit der Österreicher in Holstein nach dem Krieg gegen Dänemark von 1864.

Im Februar vor 100 Jahren begann die Schlacht bei Verdun, in der bei den vielen Opfern auf beiden Seiten auch Gefallene aus dem Kirchspiel Brunsbüttel und dem Koog zu beklagen sind.

Vor 70 Jahren zeigte die Volkszählung 1946 in allen Besatzungszonen, wie die Bevölkerung in Süderdithmarschen durch Flüchtlinge und Vertriebene trotz Kriegsverluste angestiegen war.

Und die Älteren erinnern sich, wie Ende 1956 nach Unterdrückung der Freiheitsbestrebungen in Ungarn durch die Sowjetunion zehntausende Ungarn nach Österreich und die Bundesrepublik strömten und bei uns eine neue Heimat fanden.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern eine erkenntnisbringende Lektüre. Besuchen Sie unsere Veranstaltungen (siehe Seite 32), seien Sie eingeladen unsere Aktivitäten über unsere neue Internetseite (siehe auch Seite 26)

***[www.verein-fuer-brunsbuetteler-geschichte.de](http://www.verein-fuer-brunsbuetteler-geschichte.de)***

*zu verfolgen* und werden Sie, soweit noch nicht geschehen, Mitglied im Verein für Brunsbütteler Geschichte e.V., um die Beschäftigung mit unserer Geschichte auch in Zukunft zu sichern.

In diesem Sinne ein Gutes Jahr 2016.

*Johannes Wöllfert,  
1. Vorsitzender*

*Ute S. Hansen,  
Redaktion / Stadtarchiv*

## Das Heimatmuseum in Brunsbüttel

*Roland Ladage*

### Die Stadt

Gemeinhin denkt man, wenn man den Ortsnamen Brunsbüttel hört, an die Stadt am Nord-Ostsee-Kanal. Und das ja auch zu Recht, zumal die Stadt sich selbst touristisch als die „Schleusenstadt“ betitelt. Weniger im Bewusstsein ist, dass Brunsbüttel historisch gesehen ein Dithmarscher Kirchspiel an der Elbe ist. Daran wird der Besucher im Heimatmuseum, das im alten Ortsteil liegt, besonders erinnert. Erst 1970 mit der Kreisreform wurde auch die Stadt Brunsbüttelkoog, also der Teil am Kanal, mit dem alten Ort zusammengelegt und zur Stadt Brunsbüttel. Von der Schleuse bis zum alten Ortsteil sind es fast drei Kilometer. Mit der Industriean siedlung Ende der 1960er Jahre (AKW, Bayer u.v.m.) wurde dann etwa auf der Hälfte der Distanz zwischen Schleuse und Kirchspiel das neue Zentrum der Stadt gebaut.



### Das Kirchspiel

Heute ist Brunsbüttel-Ort der Altstadt kern, der nicht in der Mitte, sondern am nördlichen Rand der Stadt liegt. Das Marktgeviert mit einem Ensemble von historischen

Fassaden aus dem späten 18. und frühen 19. Jahrhundert sowie seiner Jakobuskirche in der Mitte strahlt eine beschauliche Idylle aus. Etwas aus dem Rahmen fällt dabei das Haus Markt 4. Im Jahr 1904 nach einem Brand im Stil einer kleinen Stadtvilla wiedererrichtet, diente es lange einem Kolonialwarenhändler als Laden, bis es nach dem 2. Weltkrieg Rathaus des Kirchspiels wurde. 1970 zog die Kirchspielsverwaltung in den „Koog“, wie die Alten noch heute sagen, und das Haus hatte bis 1990 verschiedene Funktionen.

Dann, nach einer grundlegenden Renovierung, zog der Geschichtsverein (Verein für Brunsbütteler Geschichte) mit seiner Sammlung hier ein. Das Heimatmuseum der Stadt hatte damit ein angemessenes Gebäude gefunden. Dieses Ereignis jährt sich in diesem Jahr (2015) zum 25. Mal.

## **Das Museum**

Im Jahr 2007 ging Norbert Wenn, der als städtischer Mitarbeiter das Museum geleitet hatte, in Pension. Dies führte dazu, dass dem Museum die Schließung drohte. Ehrenamtler aus dem Geschichtsverein standen nicht zur Verfügung. Die Volkshochschule (VHS) wurde zum „Retter“ und dies geschah nicht ganz zufällig, denn als Betreiberin des Elbeforums und der Stadtgalerie hatte diese schon über eineinhalb Jahrzehnte gezeigt, dass sie professionelle Theater-, Konzert- und Museumsarbeit leisten kann.

Als Pädagogischer Mitarbeiter der VHS war ich [ROLAND LADAGE, d. Verf.] zu diesem Zeitpunkt u.a. zuständig für Länder- und Heimatkunde und die Gästeführungen. Mit einer Stundenaufstockung von einer halben Stelle wurde mir die Leitung des Museums übertragen.

Der Übergang in die neue Tätigkeit gestaltete sich anfänglich schwierig. Das lag zum einen an meiner fehlenden speziellen Qualifikation, denn als Lehrer für Deutsch und Sozialkunde brachte ich ein solides historisches Grundlagenwissen mit, jedoch keinerlei Kenntnisse über Museumsarbeit. Zum anderen zog sich mein Vorgänger, der für die außerordentlich umfangreiche Sammlung im Haus gesorgt hatte, vollständig zurück und steht leider auch bis heute für Informationen nicht mehr zur Verfügung.

## **Der Betreibervertrag**

Formal wurde mit einem Vertrag zwischen der Stadt und der VHS - sie ist ein gemeinnütziger Verein - die Betreiberschaft geregelt. Zu den Aufgaben der VHS gehören seitdem die Erschließung neuer Zielgruppen, insbesondere Kinder- bzw. Schülergruppen, regelmäßige Veranstaltungen und Wechselausstellungen, die Kooperation mit Bürgervereinen und dem Stadtmanagement. Dabei wurde der VHS inhaltlich und konzeptionell weitgehend freie Hand gelassen.

Der städtische Etat deckt dabei knapp die Personalkosten für Museumsarbeit und die Aufsichten. Ein Budget für Ausstellungen und Veranstaltungen oder den Erwerb von Objekten steht nicht zur Verfügung. Zur Realisierung von Ausstellungen sind wir grundlegend auf das Einwerben von Spenden oder Projektmitteln angewiesen. Daneben kooperieren wir mit anderen Museen und Kulturträgern oder dem Geschichtsverein, wie z.B. bei einer Ausstellung zum 1. Weltkrieg. Ansprechpartner für Projekte ist immer auch die Industrie, wie z.B. bei der Ausstellung 2014 zur Ölförderung und Tankschiffahrt.

Hier, wie auch bei anderen Projekten, wurden wir unterstützt von Künstlern, Modellbauern, Sammlern oder Bürgern der Region, die aktiv zu einigen Ausstellungsthemen Beiträge beisteuerten oder auch ganze Ausstellungen mit uns bestritten. Absolut hilfreich und wichtig erweisen sich für unser kleines Haus die guten Beziehungen zu größeren Museen wie in Meldorf, Husum, Schleswig, Kiel oder auch Hamburg.

## **Umbau und Neugestaltung der Dauerausstellung**

In der letzten Förderperiode der sogenannten „Aktiv Region“ (2009-2011) konnten wir mit Landes- und EU-Mitteln einige Umgestaltungen im Haus vornehmen. Wir haben die Mittel genutzt, um einerseits die Präsentation einiger Themen wesentlich zu modernisieren und zum anderen neue Themenschwerpunkte anzubieten. Dazu zählen:

- 1) die Periode des Walfangs von Brunsbüttel (1817-1824), die relativ gut dokumentiert war und sich dank einer gestifteten Sammlung von Geräten und Modellen ideal auch für die kleinen Besucher präsentieren lässt;
- 2) die Tradition des Kindervogelschießens, die aus einer größeren Einzelausstellung zusammen mit der Stadtgalerie hervorging und bisher einzigartig in Schleswig-Holstein ist;
- 3) ein Dichterzimmer für den bekannten Brunsbütteler Jugendbuchautor Boy Lornsen („Robbi, Tobbi und das Fliewatüüt“) und den plattdeutschen „Heimatchdichter“ Emil Hecker (bekannter Schriftsteller und Radio-Autor im NDR in den 1950er bis 1980er Jahren);
- 4) der Eingangsbereich mit einer Dramaturgie zur Geschichte eines Dithmarscher Kirchspiels an der Elbmündung und mit dem Empfangstresen;
- 5) ein sehr wandlungsfähiger Raum für Veranstaltungen und Sonderausstellungen, der im Normalbetrieb historische Fotos zur Stadtgeschichte präsentiert.

Während dieser Umbauphase haben wir teilweise eine wissenschaftliche Beraterin mit hinzugezogen.

Insgesamt haben wir mit der Umgestaltung eine Kombination aus traditioneller Präsentation mit modernen Medien wie PC-Infoboxen, digitalen Bilderrahmen und einer Musiktruhe der 1960er-Jahre als Audio-Station, Beamer oder einem TV-Gerät für PowerPoint oder DVD-Sequenzen geschaffen.

## **Charme eines Heimatmuseums**

Da sich diese Umgestaltung über fast drei Jahre erstreckte, konnten wir in dieser Zeit eine besondere Beobachtung machen. Wir zeigen die traditionellen Themen

hauptsächlich im Obergeschoss des Hauses, und so kam es nicht selten vor, dass wir hier oben manche Besucher auf das Ende der Öffnungszeiten hinweisen mussten.

Diese hatten beim Entdecken und den Erinnerungen im Zusammenhang mit Gegenständen aus ihrer Kindheit fast die Zeit vergessen. Und so wurde uns bewusst, dass große Teile des Publikums eines Heimatmuseums das nostalgische Erinnern genießen und dankbar dafür sind, wenn sie sich beim Gang durch die Räume ein wenig in ihren Erinnerungen verlieren dürfen.

Zwar haben wir die Zahl der Objekte aus Haushalt, Handwerk, Technik und Alltag in der Dauerausstellung deutlich reduziert. Doch der Besucher muss sich nicht mehr durch eine nahezu vollständige Sammlung von Bügeleisen - es waren vormals über 20 Stück - arbeiten. Jetzt gibt es nur einige besondere oder typische Exemplare zu sehen. Aber den Charme eines Heimatmuseums, also die nostalgische Erinnerungsarbeit, versuchen wir in diesen Teilen zu erhalten, ohne dass der Besucher darin unterzugehen droht.

Außerdem haben wir hier auch die Beschilderung reduziert. Zu den Objekten passen meist keine textlichen Beschreibungen. Die Besucher tauschen sich untereinander aus. Papa und Mama oder Oma und Opa sind die Experten und werden so zu unseren „Museumspädagogen“.

Dafür wartet am Ende auch eine Tasse Kaffee als Belohnung. Und wir hören es gerne, wenn es dann in der großen Spendenkiste am Ausgang klingelt oder rauscht. Es sei in diesem Zusammenhang auch darauf hingewiesen, dass wir keinen Eintritt nehmen. Mit ein bis zwei Euro würden wir Besucher eher davon abhalten einzutreten. Und am Ende der Saison zählen wir in der Spendenbox umgerechnet auf die Besucherzahlen auch fast einen Euro pro Person. Nach dem Motto: Ein offenes Haus und guter Service öffnen das Spenderherz.

Sparkasse.  
Gut für die Region.



## Chronik der letzten Jahre

- 2011, zum 725-jährigen Jubiläum des Ortes - erste urkundliche Erwähnung 1286 - führten wir ein mittelalterliches Altstadtfest durch und hatten hier innerhalb der drei Tage über 1.500 Besucher bei unseren Veranstaltungen im Haus.
- 2012 durch eine Spende der „Dithmarscher Landeszeitung“ und die Unterstützung durch den Offenen Kanal-Westküste konnten wir das Projekt Audioguide realisieren. Hier geht es um den Außenbereich des Museums. Das Marktgeviert mit seinen Häuserfassaden aus dem 18. und 19. Jahrhundert sowie der beeindruckenden Jakobuskirche bietet eine ideale Erweiterung der musealen Präsentation der Ortsgeschichte.
- Dank der Förderung durch die Arge Maritime Landschaft Unterelbe (MLU) konnten wir 2013 ein besonderes Ausstellungsprojekt realisieren: „Die Elbe - Geschichte einer maritimen Landschaft.“ Hier haben wir eng mit einem Wissenschaftler und Buchautor zusammengearbeitet und das Projekt als Wanderausstellung konzipiert. Sie wurde bereits von vier weiteren Museen bzw. Ausstellungsorten übernommen. Möglich wurde dies auch, da wir in Kooperation mit der Stadtgalerie eine wissenschaftliche Volontärin in Teilzeit im Haus zur Verfügung hatten.
- 2014, mit den Gedenktagen zum 1. Weltkrieg, haben wir aus dem Nachlass von Emil Hecker einen Zyklus von plattdeutschen Antikriegsgedichten herausgegeben. Erschienen ist der Band „zweisprachig“, um auch die nicht-norddeutschen Museumsbesucher zu erreichen. Zusätzlich erhielt dieses - völlig überraschend für uns - den Preis „Plattdeutsches Buch des Jahres 2014“ der Carl Toepfer Stiftung.

## Ausblick

Welche Zukunft haben Heimatmuseen wie dieses in Brunsbüttel? Ich denke, es ist sehr wichtig, dass es dazu weitere Untersuchungen bzw. Forschungsprojekte gibt neben dem an der Universität Oldenburg von Prof. Dr. Karen Ellwanger, das sich mit fünf sogenannten „Neuen Heimatmuseen“ in Niedersachsen beschäftigt.

Meine These: Regionale Verbundenheit bleibt weiterhin ein wesentliches Element der Identifikation der Menschen. Dies zeigen Strömungen und Bestrebungen nach Eigenständigkeit von Regionen gerade in der EU (z. B. Katalonien, Schottland), aber auch direkt hier bei uns die „Wir sind Dithmarschen“-Bewegung gegen die Reform der Kreis- bzw. Regionalstruktur. Dabei spielen in der Diskussion nicht so sehr Sachargumente eine Rolle, sondern Befürchtungen, die historischen Wurzeln, die Identität oder die Heimat zu verlieren.

Nichtsdestotrotz muss sich eine museale Einrichtung den veränderten Rezeptionsweisen seiner aktuellen und zukünftigen Besucher bzw. den Erkenntnissen der modernen Museumspädagogik stellen. In unserem Haus versuchen wir mit einer Mischung aus modernen Elementen und traditionellen Präsentationsformen ein attraktives Museumsangebot zu machen.

Außerdem belebt das Haus durch, seine Besucher, Veranstaltungen und Gruppenangebote den etwas verschlafenen Stadtteil, in dem es praktisch keine Einkaufsmöglichkeiten mehr gibt, nicht unwesentlich. Dieses wird von der Politik mehr und mehr als ein wichtiger Faktor angesehen. Und für uns ist dies zunehmend ein wichtiges Argument zur Sicherung der städtischen Zuschüsse.

Als besonders vorteilhaft sehe ich die Größe oder - besser gesagt - den kleinen Raum, der mit dieser zweimal 150 qm großen Stadtvilla zur Verfügung steht. Die Räumlichkeiten strahlen von sich aus schon etwas „Kuscheliges“, etwas von Geborgenheit, eben von Heimat aus. Dazu kommt die persönliche Ansprache durch die Aufsicht und, ich denke, das ist nicht unwesentlich, der freie Eintritt. Wer als Tourist aus einer anderen ländlichen Heimat kommt, sieht und vergleicht gern, wie es anderswo ist, z. B. wie man Tradition erhält. Und wer sich aus den Metropolen hierher verirrt, der sucht nicht selten diesen nostalgischen Touch. Der Mensch ist umso mehr zu begeistern, wenn er auch in seinen Sehgewohnheiten, d.h. mit zeitgemäßen Präsentationsformen, angesprochen wird.

## *Daten:*

*Heimatmuseum Brunsbüttel Markt 4, 25541 Brunsbüttel*

[www.museum-brunsbuettel.de](http://www.museum-brunsbuettel.de) [mail@museum-brunsbuettel.de](mailto:mail@museum-brunsbuettel.de)

Tel. 04852-7212 oder VHS 04852-51222

- Eröffnet im Juni 1990  
Bis 2006 Träger: Stadt Brunsbüttel und Verein für Brunsbütteler Geschichte

## Brunsbüttel 1286 - zwischen Strandrecht und Seeraub

von Dr. Jens Martensen

### Die Ausgangslage

Wer sich bei Berichten über die Anfänge Brunsbüttels auf alte Dokumente bezieht, versäumt selten, einen Bezug zum Seeraub herzustellen. Als Beispiel kann eine Schrift dienen, die 1872 vom Brunsbütteler Pastor Wolff als Vortrag angelegt und im folgenden Jahr gedruckt wurde, und die bisher mindestens zweimal neu erschienen ist, 1925 und 2010. Wolff schreibt<sup>1</sup>:

„Im Jahre 1286 verbanden sich fünf alte Geschlechter von Brunsbüttel mit fünf Geschlechtern in Marne und begannen Krieg gegen vorüberziehende Hamburger.“

Die Informationen für diese Schilderung konnte Wolff einzig und allein alten Dokumenten entnehmen, die zu seiner Zeit bereits zum Schutz der kostbaren Originale in Urkundenbüchern veröffentlicht und damit jedermann zugänglich waren. Wolff besaß vermutlich einen leichten Zugriff auf die Sammlung von Michelsen aus dem Jahre 1834, die mit einem ehrwürdigen Exemplar heute noch gut verwahrt in Brunsbüttel erhalten ist.

Die Sammlung enthält - wie auch die spätere von Lappenberg 1842 - zu jedem Originaltext in lateinischer Sprache eine kurze deutsche Zusammenfassung, die das Studium insgesamt erleichtert. Die Dokumententexte muss sich der Leser selbst erschließen; Pastor Wolff dürfte als promovierter Theologe hierin souverän und von externer Hilfe unabhängig gewesen sein.

Insofern macht seine Schilderung besonders neugierig. War das wirklich so wie vorgetragen? Oder ist der Sachverhalt eine persönliche Auslegung ohne sicheren Bestand?

An dieser Stelle jedenfalls ist es zu früh, darüber zu entscheiden. Es reicht, das Zitat als Beispiel für die jüngere Zeit zu sehen, und zu fragen, welche Entwicklung möglicherweise zu dieser für Brunsbüttel besonderen Situation beigetragen hat.

Im Übrigen wäre der Zeitpunkt seines Vortrags ebenfalls zu berücksichtigen, denn eine völlige Unabhängigkeit vom Zeitgeist der nationalen Begeisterung nach den gerade überstandenen Kriegen in Schleswig-Holstein und Frankreich war vermutlich nicht gegeben.

---

<sup>1</sup> Wolff 1973, S. 1.  
KBS Heft 14 / Frühjahr 2016

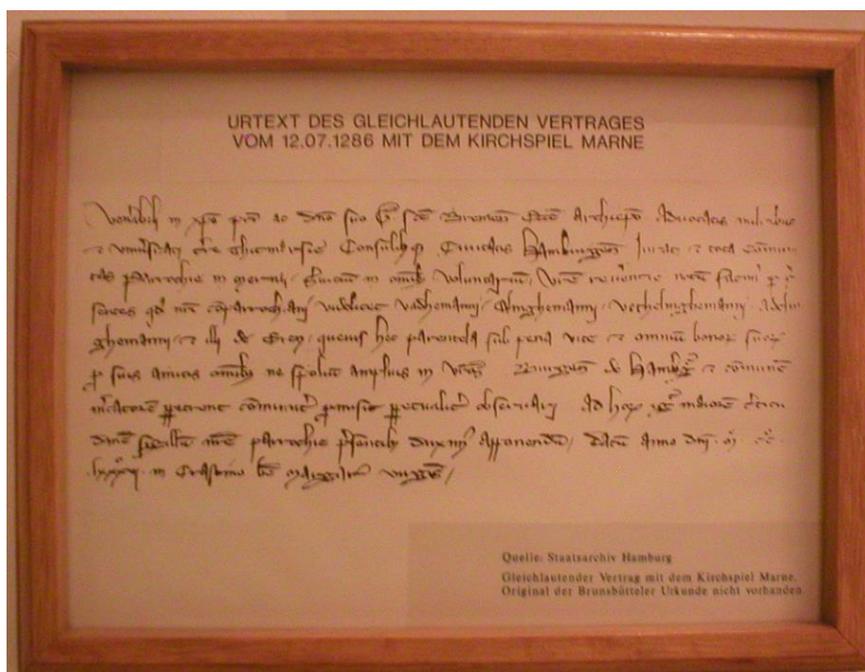
## Die Quellenlage

Als wichtigste Urkunde gilt in Brunsbüttel diejenige aus dem Jahre 1286, weil dort der Ortsname erstmals auftritt. Es wäre nicht befriedigend, die Entwicklung erst ab diesem Zeitpunkt zu betrachten, weil es schon vorher Regelungen gab, in die Brunsbüttel durch seine Lage in Dithmarschen im Allgemeinen sowie an der Elbe im Besonderen und seine Abhängigkeit von den Beschlüssen der Dithmarscher Landesversammlung in Meldorf unmittelbar betroffen war.

Zur Betrachtung der Entwicklung muss man in die alten Dokumente hineinsehen. Es reicht nicht zu wiederholen, was bereits gesagt und geschrieben wurde, wenn ein unabhängiges Urteil gebildet werden soll. Da die alten Dokumente des Mittelalters lateinisch verfasst wurden, sind Übersetzungen unvermeidbar; erleichternd wirkt, dass nur einige Ausschnitte erforderlich sind. In einigen Fällen hält außerdem die Literatur Übersetzungen bereit.

Übersetzungen entsprechen immer einem Ziel. Sie sollen einen Sachverhalt genau wiedergeben. Es ist allerdings unvermeidbar, dass ein Übersetzer sich selbst einbringt, bei der Wortwahl, in der Ausdeutung, im Redefluss. Hierin liegt eine Gefahr. Zudem wurde auch vor 150 Jahren anders formuliert als heute. Insofern haben sich die deutschen Zusammenfassungen der lateinischen Dokumente mehrmals als sehr nützlich erwiesen, weil allein die Aussage zählt.

Mit ganz wenigen Ausnahmen betreffen alle die Entwicklung aufzeigenden Dokumente Dithmarschen. Immer waren die Kirche als Institution, meistens vertreten durch ihren in Hamburg und Bremen zuständigen Erzbischof, die Stadt Hamburg über ihren Rat und die Dithmarscher Landesversammlung eingebunden, lateinisch die „universitas terrae“, im 13. Jahrhundert in Meldorf angesiedelt.



*Abb. 1: Abbildung des fast gleichlautenden Vertrages mit dem Kirchspiel Marne vom 21. Juli 1286. (Quelle: Heimatmuseum Brunsbüttel, Foto: Wenn)*

## Der Beginn der Betrachtung: 1140 und 1265

Wir beginnen im Jahre 1140 mit einer Urkunde und der Zusammenfassung von Lappenberg<sup>2</sup>: „Adalbero, Erzbischof von Hamburg, verleiht dem ... Domkapitel zu Hamburg [in Dithmarschen und Holstein] gewisse Höfe, Zehnten und andere Gerechtsame.“ Betroffen von der Vergabe sind neben Meldorf fünf Kirchspiele (Büsum, Lunden, Süderhastedt, Uthaven, Weddingstedt) sowie sechs Siedlungen (Barlt, Eddelak, Flehde, Kuden, Marne, Volkertswurt) in Dithmarschen.

Es sei dahingestellt, ob unter dem in dieser Urkunde genannten Kirchspiel *Uthaven* ein Vorgänger von Brunsbüttel zu verstehen ist oder nicht. Entscheidend ist allein der Umstand, dass es um eine finanzielle Versorgung des Hamburger Domkapitels geht, eines kirchlichen Gremiums. Handel oder „Untaten“ oder Sühne werden nicht thematisiert. Auch die Elbe ist nicht genannt.

Vier Generationen später, nach Lappenberg am 16.08.1265, wird von der Landesversammlung Dithmarschens ein Vertrag mit der Stadt Hamburg geschlossen<sup>3</sup>. Eine Leseprobe:

(2) *„Ad cunctorum noticiam cupimus pervenire, quod com propter graves et multiplices causas inter burgenses Hammenburgenses et terram Thetmarsie questiones et querimonias usque ad hec tempora frequentissime sint exorte, ...“*, lautet in der Übersetzung

*„Wir wünschen der Gesamtheit zur Kenntnis zu bringen, dass wegen schwerer und vielfältiger Streitfälle zwischen den Hamburger Bürgern und dem Lande Dithmarschen Klagen und Beschwerden bis zu dieser Zeit in sehr großer Zahl erhoben worden sind, ...“*

Man erkennt, dass es gute Gründe gegeben hat, diesen Vertrag zu verhandeln. Zwar sieht man nicht, welche schwerwiegenden Gründe im Einzelnen vorlagen. Das Interesse an vertraglichen Regelungen aber nahm in Hamburg als der Opferseite schneller zu und war am Ende größer als in Dithmarschen, der Täterseite, so dass die Initiative von Hamburg ausging.

Dem entspricht auch der nächste Satz: (3) *„Wenn jemand aus der Stadt Hamburg gegen irgend jemanden aus Dithmarschen Beschwerde vorlegen will wegen Gewalttaten oder innerhalb der letzten 10 Jahre begangener Untaten, so soll der Beschuldigte ..., sich bessern.“*

---

2 Lappenberg 1842, 151.

3 Lappenberg 1842, 560.

Die Passage zeigt, dass die Stadt Hamburg schon eine erstaunlich lange Zeit schlecht auf die Dithmarscher zu sprechen war. Um was es konkret ging, verrät auch dieser Satz nicht.

Die weiteren Sätze beschreiben, wie mit den Tätern verfahren werden soll. Für diese war es bei der verlangten Beschaffung von bis zu zwölf Zeugen vorteilhaft, einem Geschlechterverband anzugehören, der über Familiengrenzen hinausging.

Deutlich wird aus den Zitaten ferner, dass sich der Vertrag nur gegen Dithmarscher richtet, nicht gegen Hamburger. Dithmarscher sind nicht näher spezifiziert. Der Verhandlungsort ist Hamburg. Anlässe („Untaten“) sind nicht spezifiziert. Ausnahme: (9) *„Mord und Totschlag werden von jetzt an nur mit Anklagen oder Strafen behandelt [und sind] nicht weiter auszuüben.“*

Da es im Vertrag des Jahres 1265 um ganz Dithmarschen ging, war zweifellos Brunsbüttel betroffen, aber eine besondere Rolle spielte das Kirchspiel nicht. Man könnte sich solches gut vorstellen, man könnte es sogar unterstellen, aber es wäre allein durch den Vertrag nicht nachgewiesen. Deshalb fasst Lappenberg<sup>4</sup> wie folgt treffend zusammen: „Vertrag des Landes Dithmarschen mit der Stadt Hamburg, besonders wegen des gerichtlichen Verfahrens gegen die beiderseitigen Einwohner und die von den Hamburgern vertretenen Gäste.“

## Die Vorgängerurkunden aus dem Jahre 1281

Im nächsten Schritt stößt man auf die Verträge von 1281. In der Präambel wird festgestellt, dass ein voriger Vertrag nicht die angestrebte Wirkung hatte. Da bis heute kein anderer als der Vertrag von 1265 bekannt ist, darf man sich auf diesen beziehen<sup>5</sup>: (2) *„Da ein Vertrag einstmals zwischen der Stadt Hamburg einerseits und unserem Lande andererseits geschlossen und von beiden Seiten durch Sonderrechte bekräftigt worden ist, dieser Vertrag aber von einigen unserer Leute verletzt worden ist, so haben wir schließlich auf den Rat sachkundiger Männer ... mit den Ratleuten und der Hamburger Ratsversammlung ... vereinbart:“*

Ganz auffällig ist die Formulierung, dass *unsere Leute* gegen alte Verträge verstoßen hätten. Man nahm also in der Landesversammlung in Meldorf nicht die schwarzen Schafe der Gemeinschaft in Schutz, sondern folgte dem christlichen Verhaltenskodex, zu dem auch die Vertragstreue zählte. Infolgedessen schien es angebracht, nicht wieder pauschal ein Verbot auszusprechen, sondern die Verantwortlichkeit auf eine tiefere Ebene zu delegieren, auf die einzelnen Kirchspiele, auf die Heimatorganisation

---

4 Lappenberg 1842, 560.

5 Lappenberg 1842, 650 f; Witt 1981.

der Täter, und ihre Mitglieder individuell zur Hilfe- und Schutzleistung zu verpflichten. Die Zusammenarbeit auf dieser unteren Ebene war ein erprobtes festes Band, seit der Deichbau und die Entwässerung der Marsch in Eigenregie systematisch betrieben wurden, solange sich also alle dem gleichen Ziel verpflichtet fühlten.

In einzelnen Sätzen werden sowohl die Pflichten als auch die Rechte beschrieben sowie die Konsequenz bei einer Verfolgung von Verstößen. Pflicht zur Hilfeleistung (3): Jeder Fremde sollte unter Schutz stehen. Nicht allein die Anrainer der Elbe oder der Küste sollten in der Pflicht stehen, sondern jeder im ganzen Land [Dithmarschen]. Damit stand nicht nur Schiffbrüchigen jede Art von Hilfe zu, sondern auch fahrenden Händlern und Fuhrleuten mit ihren Wagengespannen, die bei beliebigen Problemen sonst ebenfalls auf sich allein gestellt waren.

Weitere Sätze: Gleiche Rechte in Dithmarschen und Hamburg (4), Entschädigung (5), Pflichtverletzung (6), Rückendeckung vom Land Dithmarschen (7), Geltungsdauer (9).

Die Einzelheiten der Verträge von 1281 waren scheinbar so klar, dass die Kirchspiele Dithmarschens keine Hindernisse sahen, um den ihren nicht zu unterschreiben. Es beteiligten sich die Kirchspiele: Albersdorf, Büsum, Burg, Delve, Eddelak, Hemme, Hennstedt, Lunden, Marne, Meldorf, Süderhastedt, Tellingstedt, Weddingstedt, Wesselburen, Wöhrden. Nur ein Vertrag des Kirchspiels Brunsbüttel, dessen Existenz man aus mindestens drei Gründen bereits als gegeben annehmen kann, fehlt in dieser Sammlung:

1. Die Besiedlung der Marsch begann direkt an der Küste, weil die Strandwälle zunächst den sichersten Standort boten, so dass auch dieser Landstrich besiedelt gewesen sein dürfte.

2. Das 1281 genannte und beteiligte Kirchspiel Eddelak hatte sich erst durch eine Zusammenfassung von vormals Brunsbütteler und Marner Kirchspielsgebieten gründen können<sup>6</sup>.

3. Schon fünf Jahre später trat das Kirchspiel mit fünf Geschlechtern, die sich in der Zahl mit denen des benachbarten Kirchspiels Marne messen konnten, namentlich in Erscheinung. Das Kirchspiel Brunsbüttel war demnach unter welchem Namen auch immer etwa so alt wie Marne.

4. Brunsbüttel fiel also aus der Reihe. Wollte man weiterhin vom Schiffbruch profitieren? Mehr lässt sich daraus nicht folgern, es wäre nicht seriös, auch wenn es anders war. Demzufolge fasste Lappenberg treffend zusammen, ohne Brunsbüttel herauszuheben<sup>7</sup>: „Vertrag des Kirchspiels ... und der Stadt Hamburg wegen des Schutzes und der Rechtshilfe für Hamburger, Lübecker und ihre Gäste in jenem Kirchspiele, so wie der [Dithmarscher] in Hamburg.“

---

6 Johnsen 1964, 39 f; Martensen 2007.

7 Lappenberg 1842, 650.

## Die Hanse und das Strandrecht

Der Hintergrund für die Verträge von 1281 war zunächst ein allgemeiner, durch die auffällige Bündelung zu einem Paket aber auch ein speziell Dithmarscher. Mit immer mehr Schriftlichkeit kam man dem Wunsch nach geordneten, d. h. friedlichen, Verhältnissen unter dem Motto „ius et pax“ (Recht und Friede) nach. In Dithmarschen bestand offensichtlich ein großer Bedarf.

In dem Maße, wie die Handelswege immer dichter befahren wurden, war man auf der Kauffahrerseite an gefahrlosen Küsten interessiert. Schließlich hatte man mit Gezeiten, wandernden Untiefen, der Nacht sowie klimatischen Größen (ungünstigen Winden, Eis, Kälte, Nebel, Regen, Schnee und natürlich Sturm) genug zu tun, da wollte man bei unfreiwilligen Strandungen oder Schiffbruch nicht auch noch die Ware verlieren. So kam es nicht ohne Rückfälle zur allgemeinen, rechtlichen Ächtung des Strandrechts, eines uralten Brauchs, denn was das Meer an die Ufer trieb, galt als kostenlose Meeresgabe, als käme sie aus einem Füllhorn.

Zu genau dieser Zeit hatte die Hanse bereits einen Namen. Der Name erscheint in einer Bremer Urkunde<sup>8</sup> zwar schon im Jahre 1181, aber auswärts in London<sup>9</sup> erst im Jahre 1282. Vorangegangen sind einführende, gegenseitige Handelsbeziehungen mit Verträgen, die die Kaufleute einzelner Städte untereinander für sich und auch für andere abschlossen.

Der Fernhandel, gerade der Seehandel, war gewiss keine Erfindung der Hanse. Aber der Hanse kommen gleich mehrere Verdienste zu<sup>10</sup>. Sie organisierte sich weiträumig und über Ländergrenzen hinweg, sie reichte von Bergen in Norwegen über die Flussmündungen der Nordsee bis Gotland und ins Baltikum in der Ostsee. Es war auch ein Verdienst der Hanse, die Entwicklung in der Abschaffung des Strandrechts voranzutreiben. Einige dieser Schritte findet man in Verträgen wieder, die nur zu diesem Zweck abgeschlossen wurden. Beispiel<sup>11</sup>:

„Der Legat, Kardinal Guido, trägt dem Erzbischof von Magdeburg auf, die nach Hamburg und den Elbufern Schiffenden gegen den Missbrauch des Strandrechts zu schützen. 1265. Dez. 21.“

Offensichtlich waren die Gefahren nicht an der Küste besonders groß, sondern an engen Fahrwassern. Folgerichtig setzten die Bemühungen dort zuerst ein. Auch macht die beauftragte Person deutlich, wie hoch das Thema angesiedelt war, welche Autoritäten sich mit dem Missbrauch befassen mussten: Ein Abgesandter des Papstes bekam einen persönlichen Auftrag.

---

8 Lappenberg 1842, 235.

9 Pagel 1983, 45.

10 Pagel 1983.

11 Lappenberg 1842, 566.

Unterhalb Hamburgs griffen ergänzend eigene Hamburger Initiativen<sup>12</sup>. Als Ergebnis der Strandrechtsregelungen auf der Unterelbe mit Kehdingen und Hadeln errichtete Hamburg mit dem Turmbau 1299-1300 auf der Insel Neuwerk eine feste Station. Es folgten Regelungen über Besitzrechte, Bergelohn, Frieden bei Strandungen und Trockenfallen.

Man kann wohl kaum davon ausgehen, dass auf der linken Elbseite grundsätzlich andere Verhältnisse herrschten als auf der rechten. Infolgedessen kümmerte sich Hamburg um beide Seiten, und konkurrierte dabei mit dem Hafen von Stade, der das gleiche Interesse haben musste. Durch eine gezielte Politik gelang es dem aufstrebenden Hamburg, dem Hafen von Stade auch durch diese Initiativen letztlich die Vorherrschaft auf der Unterelbe abzurufen.

Das Thema Strandrecht blieb nicht auf die Elbe beschränkt. Dass Hamburger - und Lübecker - Schiffe sich auch entlang der jütischen Küsten und in der Ostsee sicher fühlen wollten, erhellt ein weiterer Vertrag<sup>13</sup>: „Erich (V, ...), König von Dänemark, sichert den Hamburgern das Eigentum an ihren in seinem Reiche gestrandeten Gütern zu. 1282. Dez. 16.“

## **Brunsbüttel und Marne in den Urkunden von 1286**

Die Folgen der Verträge von 1281 erkennt man am Ergebnis 1286.

Zwei Kirchspiele, nämlich die Elbanrainer Brunsbüttel und Marne, fielen durch eine Fortführung alter Gewohnheiten so massiv aus der Reihe, dass Hamburg nicht einfach zusehen konnte. Andererseits kann man sich auch schwer vorstellen, wie die Geestkirchspiele in Strandrechtsfragen jemals in Konflikt mit Hamburg hätten geraten können.



*Abb. 2: Abbildung der nicht fehlerfreien Übersetzung des Vertrages mit dem Kirchspiel Brunsbüttel vom 21. Juli 1286. (Quelle: Heimatmuseum Brunsbüttel, Foto: Wenn)*

12 Tschentscher 1956.  
13 Lappenberg 1842, 658.  
KBS Heft 14 / Frühjahr 2016

In der Wiederaufnahme von Verhandlungen mit der Landesversammlung in Meldorf sah Hamburg immer noch eine Chance, um einseitige, d. h. eigene kriegerische Aktionen zu vermeiden. Die einzelnen Schritte sind nicht bekannt, aber als Ergebnis gelten die beiden nahezu gleichlautenden Verträge von 1286. Der Text ist in mindestens zwei Urkundensammlungen veröffentlicht und damit auch in zwei voneinander abweichenden Fassungen<sup>14</sup>. Die lateinischen Texte sind nicht nur wegen der Namen nicht identisch! Identisch sind sie aber in der Sache.

Der Vertrag besteht aus vier Sätzen und beginnt wie üblich mit einer Grußformel:

- (1) „Dem in Christus ehrwürdigen Vater und ihrem Herrn Giselbert, Erzbischof der heiligen Kirche von Bremen, den Vögten, Rittern und der Landesversammlung Dithmarschen, den Ratsherren der Bürgerschaft Hamburgs (versichern) die Geschworenen und die ganze Gemeinde des Kirchspiels in Brunsbüttel ihre Willfährigkeit in allen Dingen.
- (2) Euer Ehrwürden machen wir durch die Anwesenden bekannt, was die Mitglieder des Kirchspiels: Amezinghemannen, Vokenmannen, Syrsinghemannen, Oedesmannen, und Bolinghemannen, dass jeder beliebige Geschlechterverband, bei Einbuße des Lebens und aller seiner Güter für alle seine Freunde gemeinsam versprochen hat, auf ewig einzuhalten: dass sie nicht weiter an Euren Bürgern aus Hamburg und am gemeinen Kaufmann Raub ausüben.
- (3) Zur größeren Gewissheit dieser (aufgeführten Versprechen) also meinen wir, dass das Siegel unseres Kirchspiels vor den Anwesenden hinzuzufügen sei.
- (4) Gegeben im Jahre des Herrn 1286 am Tage nach der Heiligen Jungfrau Margarethe.“

Im Satz 1 wird die Freiwilligkeit unterstrichen, mit der die in Satz 2 genannten, die Geschlechter vertretenden Anwesenden vor dem Erzbischof erschienen sind. Man wird allerdings eine mehr oder minder leichte Nachhilfe unterstellen dürfen. Angesichts der Vorgeschichte und der nachfolgenden Ereignisse schien es notwendig, die Verantwortlichen beim Namen zu nennen und aller Welt vorzustellen. Das war im Vergleich zu früheren Vorgehensweisen eine Steigerung; man kann es als Pranger ansehen. Im entscheidenden Satz 2 befindet sich endlich das Versprechen, häufig als Schwur bezeichnet, obwohl die Formulierung nur den Rang einer Bekanntmachung bekleidet. Am Ende wird von Raub (*spolium*) gesprochen. Aus dem Text heraus ist nicht erkennbar, um welche Form von Raub es sich handelt.

Da die meisten Menschen nicht schreiben konnten, war es auch kein Verzicht, wenn die Unterschriften fehlten. Als höherwertig galt das Siegel, hier das des Kirchspiels.

---

<sup>14</sup> Michelsen 1834, 14; Lappenberg 1842, 679. Mit der Wiedergabe nur eines Textes und passenden Anmerkungen wird versucht, sowohl dem Vertrag von Brunsbüttel als auch dem Vertrag mit Marne gerecht zu werden.

Vergleicht man den Wortlaut des Dokuments mit der Zusammenfassung von Lappenberg, dann kommt man am Urteil „zutreffend“ nicht vorbei<sup>15</sup>: „Die Kirchspiele zu Brunsbüttel und Marne geloben dem Erzbischof von Bremen, dem Lande Dithmarschen und dem Rat von Hamburg, die Bürger von Hamburg und den gemeinen Kaufmann nicht zu berauben. 1286. Jul. 14.“ Es ist nicht mehr hineingelegt, als die Urkunde enthält.

## Die verschiedenen Datierungen

Diskussionsfähig ist dagegen das Datum, obwohl eine andere Festlegung in der Sache nichts ändert. „*Datum anno domini M°CC°LXXX°VI, in crastino sancte Margarethe virginis.*“

Schon bei der Wahl der Margarethe ist Vorsicht geboten, denn die Geschichte kennt mehrere Heilige dieses Namens. Das Attribut *virgo* (Jungfrau) erleichtert indessen die Identifikation der richtigen Margarethe, die als eine der 14 Nothelfer große Bedeutung gewonnen hat.

Mit der Veröffentlichung des Textes haben beide Herausgeber deutsche Zusammenfassungen geliefert, der erste Herausgeber Michelsen 1834 nur die Jahreszahl hinzufügte. Diese kann der Urkunde unmittelbar entnommen werden. Lappenberg dagegen hat ein komplettes Tagesdatum geliefert, das sich nur durch eine Übersetzung ermitteln lässt. Sein Datum wird oft zitiert. Bei Anwendung eines modernen Heiligenkalenders ist es nicht widerspruchsfrei.

Der schon zitierte Pastor Wolff kommt mit der Aussage „am Abend vor Margarethen“ zu einem irrigen Ergebnis<sup>16</sup>, denn das in mittelalterlichen Zeitangaben häufig verwendete „in crastino“ zielt nicht auf den Tag vor, sondern immer nach dem Attribut<sup>17</sup>, hier dem Margarethenfest. Wolff hat offensichtlich nicht Lappenbergs Sammlung vorgelegen, sondern Michelsens, siehe oben. Wird der früher weit verbreitete 13. Juli, an dem die Bauern laut Sachsenspiegel mit der Ernte begannen und den Pachtzins zu zahlen hatten, als Bezugsdatum<sup>18</sup> gewählt, dann ergäbe sich nach Wolff der 12. Juli 1286. Genau dieses Datum befindet sich seit vielen Jahren sowohl über dem im Heimatmuseum Brunsbüttel verwahrten Abbild der Urkunde als auch über der oben zitierten Übersetzung; eine Urhebererschaft Wolffs scheint damit möglich<sup>19</sup>.

---

15 Lappenberg 1842, 679.

16 dito: Klimant / Peters 2011, 7.

17 Grotefend 1941, 18.

18 Grotefend 1941, 77.

19 Ein Schreibfehler verwandelt den 21. Juli (s. u.) ebenfalls zum 12. Juli. Diese legasthenische Alternative bietet sich an, weil eine andere Nachlässigkeit den Erzbischof Giselbert zum einfachen Bischof herabstufte.

Auffälligerweise steht Wolffs Datum im Widerspruch zum Wortlaut, denn die wahrscheinlich auf den späteren Brunsbütteler Pastor Heinrich 1952 zurückgehende Übersetzung<sup>20</sup> enthält dort neben einigen begrifflichen Überarbeitungen die sachlich richtige Übersetzung „nach“ dem Fest. Insofern hat Lappenberg mit demselben Bezugstag (13. Juli) das Urkundendatum 14. Juli 1286 korrekt ermittelt. Dieses wurde im Festvortrag zur 700-Jahr-Feier Brunsbüttels übernommen<sup>21</sup>.

Schon nach Grotefend 1941 und durch den aktuellen ökumenischen Heiligenkalender<sup>22</sup> bestätigt gilt als Folge der Gregorianischen Kalenderreform 1582 in Deutschland heute<sup>23</sup> aber als Margarethentag der 20. Juli. Wendet man hierauf „in crastino“ an, so folgt als Urkundendatum der 21. Juli 1286. Damit stehen als Ausstellungsdatum der Urkunde zwei Daten gleichberechtigt nebeneinander, ein altes julianisches Datum (14. Juli) und ein jüngeres gregorianisches (21. Juli). Sie fallen auf denselben astronomischen Tag. Ausgehend vom Heiligenkalender zur Zeit der Urkundenausstellung, als in den Diözesen Bremen und Hamburg der julianische 13. Juli als Margarethentag galt<sup>24</sup>, ist deshalb heute der gregorianische 21. Juli als Urkundentag einzusetzen.

## Der Gegenstand des Versprechens: Beraubung

Das einzige Versprechen des Vertrags sieht vor, jede Form von Beraubung einzustellen. Wie sah diese Beraubung aus? Mit welchen Begriffen hat man es zu tun?

Ausgehend von einem natürlichen Ereignis, der Seetrift aus dem Füllhorn der Ozeane, war Strandgut in einer vergleichsweise bevölkerungsarmen Zeit so gut wie herrenlos. Solche Funde waren willkommen, weil die „Ernte“ ohne vorangegangene „Aussaat (Investition)“ vollzogen werden konnte. Sie war leicht zu erringen und höchstens gegen Nachbarn zu verteidigen. Insofern ist leicht verständlich, dass sich nicht nur ein verleihbares Strandrecht etablierte, sondern dieses auch ohne Zuweisung und ohne Rückfragen ebenso natürlich in Anspruch genommen wurde. Die Reichweite dieses Rechts wird besonders daran deutlich, dass gestrandete Seeleute mit Hab und Gut „rechtmäßig“ in die rechtlose Knechtschaft übergehen konnten.

Erst durch Schiffshavarien, denen häufig eine Grundberührung („Grundruhr“) vorausging, die in der Regel mit dem Verlust des Fahrzeugs und der Ladung am Ufer endeten, wurde das Strandrecht problematisch, denn bei Strandungen existierte die Besatzung oft noch, darunter der Eigner. Die Versuchung eines Missbrauchs lag stets nah. Dann wurde das „Strandrecht“ zum Strandraub, zum Unrecht, wenn der Eigentümer nicht auf seinen Besitz verzichtete. Eine Steigerung lag zudem vor, wenn die Überlebenden als mögliche Zeugen getötet wurden.

20 Heinrich entwarf 1952 eine eigene Übersetzung. In: Akten des Vereins für Brunsbütteler Geschichte.

21 Kleine-Weischede 1986, 9.

22 Internet: <http://www.heiligenlexikon.de> (Stand 10.04.11).

23 Grotefend 1941, 77: „... und jetzt.“ - Der Umstellungsprozess scheint mancherorts nicht abgeschlossen; Beispiel: Der Heiligenkalender der Zeitung *Trierischer Volksfreund* hält aus Traditionsgründen noch 2009 an katholischen Konventionen fest und weist demzufolge Widersprüche zum aktuellen ökumenischen Heiligenkalender auf.

24 Grotefend 1898; <http://www.manuscripta-mediaevalia.de/gaeste/grotefend/grotefend.htm> (Stand 10.04.11).

Da weder die besprochene noch frühere Urkunden mit Bezug zu Dithmarschen den Seeraub überhaupt benennen, lässt sich dieser korrekterweise auch noch nicht beweisen, zumal eine mit geringem Aufwand zu betreibende Form von Raub klar herausgearbeitet werden konnte. Die Steigerung der Abschreckungsmechanismen hat in Brunsbüttel nicht zum Ziel geführt. Im Gegenteil: Hier an der rechten Elbmündung, fernab von Stade und Hamburg, war besonders viel Vorsatz am Werk. Brunsbüttels Verhalten wurde nur noch von Marne „überboten“, denn dort wurde sowohl 1281 als auch 1286 abgeschworen, während man in Brunsbüttel „erst“ 1286 mit dem Versprechen begann.

## Die folgenden Verhandlungen

Um nun an den Seeraub überhaupt heranzukommen, ist es notwendig, sich mit der nachfolgenden Zeit zu beschäftigen.

An der nächsten themenbezogenen Urkunde kann man die geringe Wirkung der bisherigen Versprechen unmittelbar ablesen. Sie folgte schon 1291 und besagt, dass die Kirche sich mit dem Problem, das die Dithmarscher darstellten, beschäftigte<sup>25</sup>. „Erzbischof Giselbert von Bremen verbannt nach Beschwerden des Hamburger Rates und mit Zustimmung der Landesversammlung alle Räuber Dithmarschens außer Landes.“ Diese Maßnahme setzt ein Verfahren zur Identifikation und Nomination als Räuber voraus, das hier nicht diskutiert werden muss.

In Satz 5 werden noch kirchliche Strafen angedroht: (5) Wenn wirklich ... die Mitglieder des Kirchspiels von Marne und von Brunsbüttel den Raub verschulden, werden wir über sie selbst - weltlich und rückwirkend - das kirchliche Urteil fällen.“ In Satz 7 endlich folgt der klare Beweis:

(7) „Wir wollen nämlich nicht, dass die Vorgenannten irgendwelche Schiffe haben, mit denen sie den Kaufmann durch vorsätzlichen Raub bedrücken können.“ Der Seeraub kann nur vom Wasser aus, nur mit Schiffen gleich welcher Größe verübt werden. Das Attribut „Vorsatz“ ist zudem sehr aufschlussreich. Es besagt, dass von den beiden Kirchspielen Brunsbüttel und Marne kein Gelegenheitsraub ausging, sondern systematischer Raub.

Die Gelegenheit dazu war aus Tätersicht optimal: Kaum ein Schiff schaffte die Fahrt von Hamburg bis in die offene Nordsee während einer einzigen Tide. Folglich musste unterwegs geankert werden, möglichst nicht in der Hauptfahrrinne, sondern im seichteren Uferbereich, wo Anker und Ankergeschirr dank geringerer Stromgeschwindigkeit geringeren Belastungen unterworfen waren. Dort waren die schwerfälligen, hochbordigen Schiffe der Hansezeit mit den kleinen, ursprünglich für den ufernahen Fischfang geschaffenen Ruderbooten leicht zu erreichen. Hier wurden die Handelsschiffe verwundbar. Ankerten die Schiffe wegen Nebels oder über Nacht,

dann stand die Beute in kurzer Distanz länger als eine Tide zur Verfügung.

Aus der Tatsache der Piraterie allein kann nicht gefolgert werden, wie groß die angreifenden Fahrzeuge waren. Die Umstände erlaubten jede beliebige Größe, doch ist von kleineren, mehreren Zwecken dienenden Einheiten auszugehen, die sich einerseits leicht in die Priele zurückziehen ließen, wo sie nicht sofort zu entdecken waren, die sich andererseits aber auch für Frachtreisen zu den größeren Märkten wie Hamburg eigneten. Sie konnten Segel tragen.

Über die Durchsetzung des Verbots ist nichts bekannt, doch kann man unterstellen, dass die Brunsbütteler sich mit List oder dank ungenügender Bekämpfung seitens der Landesversammlung oder der Hamburger zu widersetzen wussten, denn der Erzbischof Giselbert von Bremen musste 1306 erneut handeln. Er verwarnt<sup>26</sup> ganz Dithmarschen auf Grund der „Beschwerde des Rates zu Hamburg und der Städte zwischen der Weser und Polen an der Ostsee wegen der von denselben begangenen Seeräubereien“, wobei er sie informiert, dass der Heilige Stuhl einen Boykott Dithmarschens durch die Hamburger und den gemeinen Kaufmann billigt.

Mit diesem Dokument wird ferner belegt, dass die Hamburger den Dithmarschern den Seeraub bis nach Polen vorwerfen. Es ist kein Beleg dafür, dass es so war, denn man kann sich schwer vorstellen, dass alle übrigen Küstenanrainer zwischen Hamburg und Polen brave Bürger gewesen sein sollen. Ableiten aber kann man aus dieser Überzeichnung, dass die Dithmarscher inzwischen in Hamburg einen außergewöhnlichen, einen Schrecken und Furcht einflößenden Ruf genossen. Man traute ihnen Seeräuberei fast überall zu! Dieser Ruf basiert allein auf dem Verhalten von Süderdithmarscher Geschlechtern, lagebedingt an erster Stelle Brunsbüttelern.

1307 bereits folgt ein „Vertrag<sup>27</sup> des Landes Dithmarschen mit den Bürgern von Hamburg und den Kaufleuten verschiedener Gegenden wegen der von Dithmarschern wiederholt verübten Seeräubereien auf der Elbe.“ 1316 schließlich findet die Besiegelung eines Vertrages zur „Sühne der Stadt Hamburg mit einigen Dithmarschen Geschlechtern und Vertrag die Sicherheit aller und jeglicher Kaufleute auf der Elbe betreffend“ statt, der nur mit Brunsbütteler Geschlechtern ausgehandelt wird. Der Vorwurf der *Plündererei* ist endgültig ein Beleg für die Seeräuberei.

1316 wird übrigens erstmals ein tödliches Opfer fassbar. Es handelt sich um Peter Nacken aus dem Geschlecht der Ezinghemannen, der bei einer Kogge erschlagen wurde, und deshalb nicht persönlich erscheinen konnte, sondern von Hammo Steveghehillensone vertreten werden musste.

---

26 Michelsen 1834, 16.

27 Michelsen 1834, 17.

## Zusammenfassung

In einer Tabelle kann man den Wandel vom Strandraub, vom Missbrauch des Strandrechts, zum aggressiven Seeraub in den Dokumenten darstellen. Als eindeutige Hinweise auf Seeraub gelten Schiffsbesitz (Verbot 1291) und Vorgänge „auf der Elbe“ (1306, 1307).

Es steht außer Frage, dass mit den Urkunden nur Momentaufnahmen verbunden sind. Auch steht außer Frage, dass man sich der Taten aus sehr langen Zeiträumen bewusst war, die 10 Jahre und darüber hinaus dauerten, und die späteren Vorwürfe wahrscheinlich alle schon früher hätten formuliert werden können. Da es nicht geschah, ist heutigen Betrachtern verwehrt, die zitierten Urkunden als Beleg für mehr zu nutzen, als in ihnen enthalten ist.

Beispiel: Zutreffend ist es zu erklären, dass 1286 fünf Geschlechter Brunsbüttels der Beraubung Hamburger Kaufleuten entsagten. Nicht zutreffend ist auf der Grundlage der betrachteten historischen Quellen die Behauptung, fünf (oder alle) Geschlechter Brunsbüttels hätten 1286 dem Seeraub abgeschworen. Oder sie hätten geschworen, keine Schiffe mehr anzugreifen<sup>28</sup>. Beides wäre das Produkt einer nicht differenzierenden Betrachtungsweise, selbst wenn es so war.

In diesem Sinne hatte schon Johnsen sein Wissen 1958 zusammengefasst und 1964 wiederholt<sup>29</sup>: „Jahrhundertlang vorher hatten sich die Elbanwohner, namentlich die des Kirchspiels Brunsbüttel, bei den Hamburgern durch Überschreitung des Strandrechts (Strandraub) recht unbeliebt gemacht: es kam zu mancherlei Auseinandersetzungen.“ Es ist das allein Nachweisbare, und damit sollte es gut sein.

Jahr	BB	Elbe	Schiff	Kogge
1140	(x)			
1265				
1281		(x)	(x)	
1286	X			
1291	X		X	
1306		X		
1307		X		
1316	X	X	X	X

*Die Tabelle veranschaulicht die Fortschritte in der Abfolge Hamburger Vereinbarungen mit Dithmarschen oder einzelnen Dithmarscher Kirchspielen zwecks Abschaffung der Räuberei an und auf der Elbe unter besonderer Beachtung Brunsbüttels (BB). Die Spalte Kogge kennzeichnet einen beteiligten Schiffstyp. (Tabelle: Martensen)*

28 NN 1986, 12; Hansen 2011, 77.

29 Johnsen 1964, 25 f.

## Quellen

Akten des Vereins für Brunsbütteler Geschichte. In: Stadtarchiv Brunsbüttel.

Lappenberg, Johann Martin: Hamburgisches Urkundenbuch, Band 1. Neudruck der Ausgabe 1842, Voss (Hamburg 1907).

Michelsen, Andreas Ludwig Jakob: Urkundenbuch zur Geschichte des Landes Dithmarschen. Hammerich (Altona 1834). Neudruck Scientia (Aalen 1969).

## Literatur

Grotefend, Hermann 1898: Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. Hahnsche Buchhandlung (Hannover 1898).  
Grotefend, Hermann 1941: Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. Grotefend, O. (Hg.), Auflage 8. Hahnsche Buchhandlung (Hannover 1941), S. 77.

Hansen, Ute 2011: Überblick über wichtige Daten und Ereignisse der Brunsbütteler Geschichte. In: Verein für Brunsbütteler Geschichte (Hg.), 725 Jahre Brunsbüttel (Brunsbüttel 2011), S. 77-85.

Johnsen, Wilhelm 1964: Brunsbüttel. In: Klose, Olaf (Hg.), Handbuch der historischen Stätten Deutschlands 1 (Schleswig-Holstein und Hamburg). Kröner (Stuttgart 1964).

Kleine-Weischede, Klaus 1988: Die wechselvolle Geschichte Brunsbüttels im Verlauf von 700 Jahren. In: Verein für Brunsbütteler Geschichte (Hg.), Brunsbütteler Spuren, Band 2 (Brunsbüttel 1988), S. 9-34.

Klimant, Jörn / Peters, Karsten 2011: In Crastino sancte Margarethe virgine. In: Stadtmanagement (Hg.), Brunsbüttel 725 Jahre, Festschrift (Brunsbüttel 2011) S. 7 f.

Martensen, Jens 2007: Waterval / Wetterwall. In: Verein für Dithmarscher Landeskunde (Hg.), Zeitschrift Dithmarschen (Heide 2007), S. 8-24.

NN 1986: Überblick über wichtige Daten und Ergebnisse der Brunsbütteler Geschichte. In: Magistrat der Stadt Brunsbüttel (Hg.), 700 Jahre Brunsbüttel (Brunsbüttel 1986), S. 12-17.

Pagel, Karl 1983: Die Hanse. Naab, Friedrich (Hg.), Westermann (Braunschweig 1983), S. 72-76.

Tschentscher, Horst 1956: Die Entstehung der hamburgischen Elbhoheit (1189-1482). In: Verein für Hamburgische Geschichte (Hg.), Zeitschrift (Hamburg 1956), S. 1-48.

Witt, Reimer 1981: Die Verträge des Landes Dithmarschen und seiner Kirchspiele ... In: Verein für Dithmarscher Landeskunde (Hg.), Zeitschrift Dithmarschen (Heide 1981), S. 2-5.

Wolff, C. W. 1873: Aus Brunsbüttels vergangenen Tagen: ein Beitrag zur Geschichte Dithmarschens. Itzehoe 1873, Neudruck Hinz (Brunsbüttelkoog 1925), Neudruck Salzwasser-Verlag (Bremen 2010), 63 Seiten.

Schriftliche Fassung eines Vortrags gleichen Titels im Heimatmuseum Brunsbüttel am 29.03.2011 im Rahmen des Programms der VHS Brunsbüttel, Kurs Nr. 1102.

## Vor 100 Jahren -1916 Verdun - Urschlacht des Jahrhunderts

*Johannes Wöllfert, im Januar 2016*

Olaf Jessen, Autor des umfangreichen Werkes „Verdun 1916“, nennt die Schlacht bei Verdun im 1. Weltkrieg 1914-1918, die Urschlacht des Jahrhunderts.

„Am Morgen des 21. Februar 1916 eröffneten 1400 deutsche Geschütze das Feuer gegen die französischen Stellungen im Abschnitt nördlich der Stadt Verdun. Nach einem neunstündigen pausenlosen Vorbereitungsfeuer traten die Verbände des deutschen VII. Reservekorps (Westfalen), XVIII. Armeekorps (Hessen) und III. Armeekorps (Brandenburg) der deutschen 5. Armee um etwa 17.00 Uhr zum Angreifen an.“ (Anton Wagner S.59)

Damit begann eine der blutigsten Schlachten der Weltgeschichte, die sich bis Oktober des gleichen Jahres hinzog. Von vielen Zeitgenossen „die Hölle von Verdun“ genannt.

Auch unser Heimatdichter Emil Hecker (Jahrgang. 1897) war dabei und wurde in diesen Kämpfen schwer verwundet

Er hat seine Erlebnisse Jahre später in einem Gedichtband „Douaumont“ verarbeitet, der von Telse Hecker und Roland Ladage in der niederdeutschen Fassung und einer hochdeutschen Übertragung herausgegeben wurde.

Unser Verein hat diese Edition unterstützt. Ein Büchlein, das man in diesen Tagen wieder zur Hand nehmen sollte.

#### Quellenverzeichnis

Anton Wagner, „Der Erste Weltkrieg“, Wien 1998 Truppendiensttaschenbuch Bd. 7

Olaf Jessen, „Verdun 1916“, CH. Beck, Minden 2014

Vier Jahre zwischen Maas und Mosel 1914-1918

Verlag Ed. Winkler Usleben Lutherstadt 1936

Emil Hecker, „Douaumont“, **Plattdeutsche Gedichte über die Sinnlosigkeit des Krieges**, herausgegeben von der Volkshochschule Brunsbüttel e.V. Quickborn Verlag, Hamburg 2014

## Aus dem Stadtarchiv

### Förderprogramm zum Erhalt schriftlichen Kulturguts - Teil II

Auch im Jahr 2015 wurden dem Stadtarchiv Brunsbüttel wieder Fördermittel des Landes Schleswig-Holstein zum Erhalt von Archivgut bewilligt.

Die Maßnahme im letzten Jahr hatte die **Digitalisierung der Kartensammlung** zum Ziel. Insgesamt konnten 694 Karten digitalisiert werden. Hierin enthalten sind auch Karten, die wegen ihrer Größe nur in einzelnen Sektionen gescannt werden konnten. Aus diesen 185 Teilabschnitten muss in einem weiteren, leider sehr zeitintensiven Folgeprojekt, eine digitale Verschmelzung erfolgen.

Es ist immer mit einigen Bauchschmerzen verbunden, Archivmaterial aus dem Haus zu geben. Wir sind dankbar, einen sehr zuverlässigen und kompetenten Digitalisierungspartner gefunden zu haben, ebenso für die Unterstützung aus Landesmitteln aus dem Ministerium für Justiz, Kultur, Europa in Höhe von 3.700,-- Euro.

Im nächsten Schritt erfolgt eine Verknüpfung dieser Dateien mit unserer Datenbank, so dass unsere Kunden auf eine komfortable Plattform für Ihre Recherche in den alten Kartenbeständen vorfinden



Jahnstraße 3, 25541 Brunsbüttel

☎ 0 48 52 – 883 122 ✉ [archivbrunsbuettel@gmx.net](mailto:archivbrunsbuettel@gmx.net)

Bürozeiten: nach Absprache Mo. 8.00-14.00 Uhr, Di./Mi. 8.00 – 17.00 Uhr

[www.brunsbuettel.de/stadtarchiv](http://www.brunsbuettel.de/stadtarchiv)

**Archive verbinden Generationen!**

[www.brunsbuettel.de/stadtarchiv](http://www.brunsbuettel.de/stadtarchiv)

**Archive verbinden Generationen!**

## ???SUCHEN-FINDEN-KENNEN???

---

Sie haben ein Foto und wissen nicht, wer die Personen darauf sind oder wo die Aufnahme gemacht wurde? Sie suchen einen bestimmten Text mit Bezug auf historische Aufzeichnungen? Sie möchten etwas tauschen, z.B. historische Postkarten aus Brunsbüttel? Hier finden Sie Platz für Ihre (Such-)Anfrage. Wenden Sie sich bitte an die Redaktion!

*Hier könnte auch Ihre Anfrage stehen!*

- **S**uche alte Telefonbücher aus Brunsbüttel aus dem Zeitraum 1950-2000 sowie alte Stadtpläne aus Brunsbüttel.  
Thomas Schaack, Tel.:04852-3596 oder t.schaack@gmx.de
- **D**as Stadtarchiv sucht zur Ergänzung der Archivbibliothek die alte (1910/1911 2-bändig, Verlag Lipsius und Tischer) und die neue (1926,3-bändig, Wachholtz-Verlag) Ausgabe „**Schleswig-Holsteinische Heimatgeschichte**“ von Hinrich Ewald HOFF.  
Angebote bitte an Frau Hansen, Tel. 04852-883122. Vielen Dank.

## Internetauftritt des Vereins für Brunsbütteler Geschichte

Wir laden Sie herzlich ein unsere Internetseite [www.verein-fuer-brunsbuetteler-geschichte.de](http://www.verein-fuer-brunsbuetteler-geschichte.de) zu besuchen. Hier finden Sie neben den aktuellen Terminen auf der Startseite auch die bereits herausgegebenen *Kleinen Brunsbütteler Spuren* und eine Chronik Brunsbüttels, jeweils als pdf Datei in der Rubrik „Publikationen“.

Daneben erhalten Sie auf der Veranstaltungsseite und in der Galerie einen Einblick in das Vereinsleben. Die Satzung und auch gleich eine Beitrittserklärung können Sie hier herunterladen.

Home Über Publikationen Vorstand Satzung Veranstaltungen Beitritt Galerie Kontakt Impressum

### Verein für Brunsbütteler Geschichte e.V.

Herzlich Willkommen

- Stadt Brunsbüttel
- Heimatmuseum
- Dithmarschen-Wiki
- Verein für Dithm. Landeskunde
- Brb. Bürgerverein e.V.
- Bürgerverein Brb.-Nord. e.V.
- Initiative Brb.-Süd
- Stadtarchiv Brunsbüttel

#### Termine 2016

- 11.01. Historische Gesprächsrunde - Mehrgenerationenhaus
- 08.02. Historische Gesprächsrunde - Mehrgenerationenhaus
- 06.03. EhrenamtMesse - Sporthalle am Bildungszentrum
- 14.03. Historische Gesprächsrunde - Mehrgenerationenhaus
- 17.03. Mitgliederversammlung - Cafe Zum alten Pastorat
- 11.04. Historische Gesprächsrunde - Mehrgenerationenhaus
- 09.05. Historische Gesprächsrunde - Mehrgenerationenhaus
- 13.06. Historische Gesprächsrunde - Mehrgenerationenhaus
- 11.07. Historische Gesprächsrunde - Mehrgenerationenhaus
- 25.08. Treffen der Ehrenmitglieder - Cafe Zum alten Pastorat
- 12.09. Historische Gesprächsrunde - Mehrgenerationenhaus
- 10.10. Historische Gesprächsrunde - Mehrgenerationenhaus
- 14.11. Historische Gesprächsrunde - Mehrgenerationenhaus
- 12.12. Historische Gesprächsrunde - Mehrgenerationenhaus

Gallery images: Historical map, Building exterior, Meeting interior, Stone marker with text: 'Gedächtnisstein Brunsbütteler Verein für Brunsbütteler Geschichte e.V. 1875'.

## **Brunsbüttel beweg dich**

Wie auch vor 2 Jahren, hat auch diesmal der Verein für Brunsbütteler Geschichte an der Veranstaltung der Stadt Brunsbüttel unter dem Motto "Brunsbüttel -beweg Dich" am Samstag den 29.08. teilgenommen. Der Vorsitzende Johannes Wöllfert, Thomas Schaack und Wolfgang Dugnus hatten vor dem Bürgerbüro einen kleinen Stand aufgebaut. Die Erwachsenen konnten an einem Rätsel mit 10 Fragen aus dem Bereich der Stadt Brunsbüttel mitmachen. Die Gewinner erhielten als Preis Brunsbüttel-Gutscheine und Bücher. 43 Personen haben an diesem Rätsel teilgenommen. 16 erhielten einen Preis .Für die Kleinen war ein Glücksrad aufgestellt. Als Gewinn gab es Süßigkeiten.



## **Jahresausflug des Vereins für Brunsbütteler Geschichte**

*Von Rolf Pahrman*

Am Sonntag den 30. August startete eine Gruppe von 19 Mitgliedern und Freunden des Vereins zu ihrem Jahresausflug in die Stadt Itzehoe.

Dort wollte man das Prinzesshof Museum und die St. Laurentii Kirche besichtigen. Die Museumsleiterin, Frau Dr. Chmielewski, begrüßte die Gäste persönlich und bot eine vielseitige und interessante Führung. An Hand eines Films erläuterte sie die Geschichte des Hauses, das heute als Prinzesshof Museum bekannt ist. Die Führung durch die Dauerausstellung des Museums weckte bei vielen Erinnerungen und bot interessante Details zur jüngeren Vergangenheit. Gegen Mittag verabschiedete man sich zunächst um im unter dem Museum gelegenen Restaurant Classico das Mittagessen einzunehmen. Neben hervorragender Organisation bot das Restaurant auch ausgezeichnete Küche. Gegessen wurde a la Card. Den kleinen Fußweg zur St.

# ***Nachrichten aus dem Geschichtsverein***

Laurentii Kirche hatte man schnell geschafft. Pünktlich um 13.15 Uhr empfing uns der Stadtführer Joachim Geisler zur Führung durch die Kirche. Schwerpunkt der Führung durch die aus dem Jahr 1716 stammende Kirche war die Geschichte um den Märtyrer Laurentius, der auf dem eisernen Rost bei lebendigem Leib verbrannt wurde. Die ursprüngliche Kirche aus dem Jahr 1196 war einem Brand zum Opfer gefallen. Neben dem barocken Altar aus dem Jahr 1661 (Stiftung der Magarete Wasmer) mit seinen 24 Szenen des Alten und des Neuen Testaments wurde die umlaufende Empore aus dem Jahre 1718 erläutert. Das aus dem 17. Jahrhundert stammende Triumphkreuz wurde ebenfalls ausführlich erläutert. Die Besichtigung des Grabgewölbes konnte nur verbal berücksichtigt werden, da das Gewölbe mit den Särgen aus Denkmalschutz Gründen nicht mehr betreten werden darf. Allerdings gaben die Erklärungen wiederum tiefe Einblicke

In die damalige Zeit und in die Geschichte der Grafen Ranzau. Als man sich den umliegenden Bauten zuwandte wurde der noch erhaltenen Kreuzgang, das vermutlich. älteste Bauwerk Itzehoe, besichtigt. Das Kloster, bzw. adelige Damen Stift, gleich neben der Kirche gelegen, rundete die Führung ab. Im Prinzesshof Museum war für die Gruppe im Obergeschoß bereits eine Kaffeetafel angedeckt. Nach vielen dort geführten interessanten Gesprächen endete dort der Ausflug.



## **Herbstlesung 2015**

Am 1. Oktober fand im Heimatmuseum Brunsbüttel Markt 4 wieder die jährliche Herbststundenlesung mit dem Thema „Das Kriegsende 1945 und was wir für die Völkerverständigung tun“ statt. Leider wurde diese Veranstaltung nur von 11 Zuhörern besucht.

Herr Johannes Wöllfert trug seinen Deutsch-Aufsatz vom September 1958 vor, den er in der niedersächsischen Heimschule Wolfenbüttel in der 11. Klasse geschrieben hatte mit dem Thema: „Was können wir für die Völkerverständigung tun?“

Herr Jens Binckebanck rezitierte aus nachstehenden Quellen:

"Kleemann und andere vor Gericht. Wie erging es den Tätern nach 1945? Auch für die verantwortlichen Zugbegleiter milde deutsche Richter" unter [www.kz-zuege.de](http://www.kz-zuege.de) und Martin Clemens Winter: "Dienstleistung anlässlich eines Gefangenentransportes Polizei und Evakuierungstransporte aus Konzentrationslagern am Beispiel Brunsbüttelkoog." In: Polizei, Verfolgung und Gesellschaft im Nationalsozialismus. Beiträge zur Geschichte der Nationalsozialisten Verfolgung in Norddeutschland, Heft 15, Bremen 2013, S. 40-49.

Herr Dugnus las aus dem Buch W.H. Hansen „Ebbe und Flut“ einen Bericht über die Kriegszeit und das Kriegsende in Brunsbüttelkoog-Süd.

## ***Dithmarschen-Wiki***

---

*Diese neue Rubrik wird ab Heft 14 mit Leben gefüllt. Freuen sie sich auf die tollen Beiträge, die Herr Uwe Möller und Herr Wolfgang Dugnus aufgrund ihrer Recherchen, insbesondere in den Zeitungen des Stadtarchivs, „posten“ unter [www.dithmarschen-wiki.de](http://www.dithmarschen-wiki.de).*

## **Hier einige der bisher aufgearbeiteten Themen:**

*Auszüge aus der Kanal-Zeitung ab 1888 - Mole 1 Brunsbüttel - Lotsendampfer Pilot Schule Westerbelmhusen - Frachter Baltrover - Läden im Koog - Ladenreihe Koogstrasse 32 - Kanal-Zeitung 1906 - Erster Spatenstich beim Kanalbau-Schürfloch - Der Pavillon in der Koogstraße 45 - Geplante Stromleitwerke in der Elbe 1939 - Geplante Kanalerweiterung 1939 - Badeanstalten in Brunsbüttel - Die Bürgermeister Brunsbüttels - Kanal-Zeitung 1904 - Brunsbüttel und Brunsbüttelkoog-1927 - Opa Landau-eine Brunsbüttelkooger Legende ...*

## Schule Westerbelmhusen

Aus Dithmarschen-Wiki

Aus der Chronik der Schule, Quelle: Stadtarchiv Brunsbüttel, transkribierte Chronik.

(Bearbeitung: Wolfgang Dugnus)



Schulgebäude 1825

*Der Schuldistrikt aus den beiden Bauernschaften Westerbelmhusen und Ohlen bestand nach Ausweis der Rechnungsbücher, die bis 1730 zurückgehen und der noch vorhandenen Akten schon vor 1671.*

*Nach einem alten Aktenstück erwarben die Schulinteressenten 9 Scheffel 28 Ruth und 7 Fuß Land.*

*Peter Michel förderte die Schule nach einer mit dem 21 Mai 1671 datierten Datei mit einer Obligation Capital 150 Mark und an liquidierten Zinsen 28 Mark. Das Schulhaus stand zwischen [nördlich] dem Hof Jacob Suel jetzt Knut Schmielau [südlich] Hinrich Johann Hinrichs jetzt Schmidt.*

*Die Schulinteressenten bzw. die Schulkommune verwaltete die Schule selbst. Das Schulgebäude wurde nur notdürftig erhalten. Ein Schulschatz wurde nicht erhoben. Die Ausgaben wurden gedeckt durch Einnahmen aus Zinsen und Landhäuser.*

*Das alte Gebäude wurde 1747 von einem Sturm schwer getroffen, Schornstein und Außenmauern wurden eingedrückt. So wurde bereits 1749 ein Neubau geplant. Doch erst einmal wurde nur repariert.*

*1825 wurde ein Neubau fertiggestellt. Die Kosten betrug 2389 Mark*

*Für einen Spielplatz wurde 1855 Land von Hinrich Schmielau gepachtet. Zu dieser Zeit sind in dem Gebäude untergebracht:*

- ein Klassenraum, dieser ist mit 6 Schultischen und Bänken ausgestattet, darunter vier Bänke mit einer Länge von 4,6 Meter, zwei Bänke mit einer Länge von 2,50 Meter. Neben zwei Wandtafeln gibt es einen Schrank, einen Lehrersitz und ein Thermometer. Unterteilt ist der Raum in eine Ober-, Mittel und Grundstufe. Die Geschlechter saßen getrennt. 1873 besuchten 37 Kinder den Unterricht.*
- eine Lehrerwohnung bestehend aus 2 Zimmern (16,36 qm und 18,91 qm), ein Schlafzimmer (11,34 qm), Küche, Speisekammer, Keller und Schweinestall.*

*Der Lehrer unterrichtete die Unterstufe mit 20 Wochenstunden, für den Rest hatte er 30 Stunden. Am 5. Mai 1904 beschloss das Schulkollegium die Verlegung und den Neubau eines Schulhauses am Moordeichsweg.*



Schulgebäude 1904

.... lesen Sie weiter im



# Plattdeutsch für Zugereiste

It is nich god, wenn de Minsch to tiedig in 'n Dau geiht;  
denn het he den ganzen Dag natt Föt.

→ wer weiß was das heißt???? Auflösung „Auf ein (Platt-Wort)

es ist nicht gut, wenn der Mensch zu frühe  
Morgens in den Thau geht; dann hat er den  
ganzen Tag nasse Füße, d. h. man muß nicht  
zu groß anfangen; sonst kommt man nie auf  
einen grünen Zweig.

## **Impressum**

**Auflage:** 650 Exemplare

**Herausgeber:** Verein für Brunsbütteler Geschichte

1. Vorsitzender: Johannes Wöllfert, 25541 Brunsbüttel, Mühlenweg 4, Tel. 04852-6790  
<http://www.verein-fuer-brunsbuetteler-geschichte.de>

**Druck:** Stadt Brunsbüttel

**Redaktion:** Ute Hansen, Tel. 04852-883122 (Stadtarchiv), Email: [archivbrunsbuettel@gmx.net](mailto:archivbrunsbuettel@gmx.net)  
Wolfgang Dugnus, VfBG Kontakt: [info@verein-fuer-brunsbuetteler-geschichte.de](mailto:info@verein-fuer-brunsbuetteler-geschichte.de)

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keinerlei Haftung für die Inhalte und urheberrechtlichen Nutzungs- und Verwertungsrechte der Beiträge fremder Autoren. Wir behalten uns alle Rechte an den hier veröffentlichten Beiträgen vor; eine Weiterverwendung bedarf der ausdrücklichen schriftlichen Zustimmung der Redaktion.

## Heimatmuseum Brunsbüttel

### Vortragsprogramm, Ausstellungen und Begegnungen 2015 im Brunsbütteler Heimatmuseum Markt 4

Datum Uhrzeit	Thema	Referent / Leitung
So.03.04.2016 und So 01.05.2016 14.30 bis 17.00 Uhr	Was ist für Sie wichtig? Was war früher für die Bewohner Brunsbüttels wichtig? Dialog-Wochenenden im Museum	Silke Eikermann- Moseberg
23.04.2016 11.00 bis 13.00	Stadtführung für Neubürger	Gästeführerteam, Treffpunkt Touristinfo



Schleswig-Holsteinische Universitäts-Gesellschaft Kiel  
Sektion Brunsbüttel

### Vortragsprogramm 2015 / 2016 in Brunsbüttel Hotel „Zur Traube“ Markt 9 20:00 Uhr - sofern nicht anders angegeben

Datum Uhrzeit	Thema	Referent
Freitag 11.03.2016	Photosynthese – Lichtgetriebener Motor des Lebens und Grundlage zur Biomasse- und Bioenergie- Erzeugung	Prof. Dr. Rüdiger Schulz
Dienstag 05.04.2016	Religion und Mythos im Werk Richard Wagners	Prof. Dr. Karl-Heinz Reinfandt



Verein für  
Dithmarscher  
Landeskunde

Datum Uhrzeit	Theme	Ort	Referent / Letting
Karfreitag, 25.März 216, 14.00 Uhr	<b>Ökumenischer Kreuzweg (14 Stationen) in Windbergen</b>	Windbergen Treffpunkt: Parkplatz Kirche	Arbeitskreis Dithmarscher Jakobsweg im VDL
Freitag, 1.April 2016, 19 Uhr	Pilgerrunde	Gemeinde haus Windbergen Kirchweg 1	Arbeitskreis Dithmarscher Jakobsweg im VDL
Sonnabend, 2. April 2016, 14:30 Uhr	Wegespuren und ein zerstörtes Steingrab in den Wäldern bei Heide-Süderholm	Treffpunkt Schule Süderholm (Süderholmer Str. / Amtmann Rohde –Str.)	Dr. Volker Arnold
Donnerstag, 4.Mai (Himmelfahrt) –Sonntag, 8. Mai 2016	VDL-Jahres- exkursion nach Halle/Saale		

Verein für Dithmarscher Landeskunde e.V. Südermarkt 9 in 25704 Meldorf,  
Tel. 04832 - 601 390 - [www.dithmarscher-landeskunde.de](http://www.dithmarscher-landeskunde.de)

# **Mitgliedschaft im VfBG e.V.**

---

*Möchten Sie die historische Überlieferung, den Aufbau, den Erhalt der Sammlung unserer Heimatgeschichte und die geschichtspädagogische Bildungsarbeit aktiv oder passiv unterstützen, dann werden Sie Mitglied im*

## **Verein für Brunsbütteler Geschichte e. V.**

Der Verein wurde 1948 im Kirchspielsort Brunsbüttel durch den Pastor Heinz Heinrich gegründet und zählt zurzeit 106 Mitglieder.



Der neue Vorstand: v.l. Wilfried Höer (Kassenwart), Wolfgang Dagnus (Schriftführer), Thomas Schaack (Beisitzer), Dr. Silke Wienecke (Beisitzerin), Dr. Jens Martensen (Beisitzer), Johannes Wöllfert (1. Vorsitzender), Rolf Pahrman (2. Vorsitzender)

### **Verein für Brunsbütteler Geschichte e.V.**

(Vereins-Register-Nr.: Amtsgericht Pinneberg VR 708 ME)

1. Vorsitzender: Johannes Wöllfert, Mühlenweg 4, 25541 Brunsbüttel, Tel. 04852-6790

Bankverbindung: Sparkasse Westholstein, Konto 103000777, BLZ 222 500 20

Gläubiger-Identifikationsnummer DE02ZZZ00000211296

BIC: NOLADEWHO21 – IBAN: DE71222500200103000777

